

Abonnements:
Monatlich 80 Pfennig einschließlich
Fragezettel; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2,55, monatlich 80 Pfennig.
Erhältlich an allen Buchhandlungen
nachmittags.

Teleg. - Adressen:
"Volksstimme", Frankfurt am Main.
Telephon - Anschluß:
Amt. Hansa 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Berantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard
Wittelsch, für den übrigen Teil: Gustav Hommer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Weißstraße 49, Telefon 1026 — Expedition: Bleichstr. 9, Telefon 8715.

Berantwortlich für den Innenanteil: Georg Moller.
Verlag und Druck: Union-Druckerei und Verlagsanstalt, G. m. b. H., Frankfurt a. M.
(nicht "Volksstimme" adressieren)

Nummer 146

Samstag den 24. Juni 1916

27. Jahrgang

Fiasko der Pariser Wirtschaftskonferenz.

Aufruf zur Parteieinheit.

Parteigenossen! Parteigenossinnen!
Die weltgeschichtliche Zeit, die wir durchleben, hat uns auf das Tiefe erschüttert: Die ganze Menschheit, die Weltwirtschaft, alle Teile unseres Volkes, unsere Volkswirtschaft ja jeden einzelnen von uns. Auch die Beziehungen der Völker nicht zuletzt die Internationale der Sozialdemokratie und unsere eigene Partei wurden durch den Krieg in schwere Misere gesogen.

Die nahe und ferne Zukunft werden uns lehren, was aus den Ruinen erwachsen wird. Vieles, was uns früher unmöglich schien, wird sich als möglich erweisen, vieles, was uns leicht möglich schien, kann als undurchführbar erkannt werden. Das gilt auch für die Sozialdemokratie. Sie wird nicht unbedingt bleiben von den Wirkungen des Weltkriegs, ob wir es wünschen oder uns dagegen verhindern. Unsere Partei ist aufs Tiefe erschüttert; sie hat viel von ihrer inneren Zuversicht eingebüßt, sie war nicht genügend vorbereitet auf den Weltkrieg und hat auf das Hörtende unter ihm gelitten, Streit und Hader zerreißt die Sozialdemokratie; keines ihrer Mitglieder soll sich dabei frei von Fehlern fühlen. Aber glaubt wohl das Beste für die Partei zu tun, doch nur zu oft wurde gegen anders Denkende und anders Fühlende in der Partei ein Übermaß von Strafe verhängt. An Gewaltigen sind wir vorübergegangen und an Kleinem haben wir gehaftet.

Aufs Tiefe muß uns alle betrüben der Zustand der Partei. Wir empfinden als der schwersten Verlust der Arbeiterklasse, daß der Krieg die Partei in ihren Grundfesten erschüttert und ihren Zusammenhang gelöst hat, daß er das Vertrauen der einzelnen Genossen und Genossinnen zu den anderen Genossen und zu ihrer Gesamtheit gemindert, daß er die Macht der Organisation aufgewichen hat.

Je mehr wir an der Partei hängen, je mehr unser Leben und Streben, unser Wollen und Zielen mit der Sozialdemokratie unzertrennbar verbunden ist, desto mehr erfüllt uns das Streben, die alte Geschlossenheit der Partei, die Kameradschaftlichkeit im geselligen Verkehr und das Vertrauen zur Partei und zu uns selbst wieder herzustellen. Wir erwarten die Unterstützung aller Parteigenossen: wir reden mit der Einsicht derer, die nun aufzubauen streben und das Werk der Parteidestruktur hemmen wollen. Es ist jetzt nicht die Zeit und es gibt dringlichere Aufgaben, als die Verantwortlichkeiten festzustellen. Keine höhere Pflicht und keine größere Aufgabe kennen wir, als die ganze Kraft der Arbeiterbewegung von neuem zusammenzufassen und sie zusammenzuwirken zu lassen, im Interesse des Proletariats. Einige Arbeit aller erfordern die Aufgaben, die sich in überreicher Fülle infolge der Erstürmung unseres Wirtschaftslebens durch den Krieg für die Arbeiterklasse ergeben haben.

Niemals war es wichtiger, die Arbeiterorganisation, zu deren Aufbau ein halbes Jahrhundert nötig war, fortzuführen und die zusammengefaßte Macht von mehr als 4 Millionen Wählern vor einem Auseinanderstreiten zu bewahren, Stärke und Ansehen der Partei zu erhalten und der Sektor in unseren Reihen keinen Raum zu gewähren. Dabei wird es allen, festzuhalten an den übernommenen wissenschaftlichen Kenntnissen und politischen Zielen, die sich im Werken unserer Partei so glänzend bewährten, aber auch anzunehmen, was dieser Krieg die Arbeiterbewegung lehrt und lehren wird.

Die Fülle der Aufgaben ist gewaltig, die uns Gegenwart und naher Zukunft stellt. Alle Kraft, aller Geist, aller Willen im Proletariate muß dieser Aufgabe gewidmet sein. Deshalb rufen wir auf zu einheitlicher Arbeit, zu geschlossenem Auftreten und festem Zusammenwirken überall dort, wo die Interessen des Proletariats es erfordern. Wir wollen nicht in den Vordergrund drängen, was uns kommt, wollen den guten Willen der Andersdenkenden nicht anzweifeln, wollen nicht an Auseinandersetzungen über das Vergangene die Gelegenheit verpassen, wo es gilt, mit einiger Kraft einzutreten und Gutes zu wirken.

Wir rufen deshalb auf zur Einheit, zur Geschlossenheit, zum treuen und festen Zusammenwirken. Wir wollen verlassen oder in den Hintergrund drängen, was uns getrennt hat, nicht streiten um das, was uns entzweit hat, wir wollen nicht Rachehoffnung und den guten Willen der Andersdenkenden nicht in Zweifel ziehen. In Erkenntnis des Ernstes der harten Parteidisziplin fordern wir alle Parteigenossen auf, einig und geschlossen zusammenzustehen. Jeder einzelne und alle zusammen sollen diese Voraussetzungen proletarischer Dichtheit herbeiführen. Nur so können wir mit neuen Hoffnungen und gestärkter Zuversicht für den Aufstieg des Proletariats in die Zukunft blicken.

Auf ruhigere Zeiten sei der Streit vertagt über so manches, was als Gegensatz in den Auschauungen nicht gleich beurteilt werden kann. Man troge Rechnung den ungewöhnlichen Verhältnissen dieser Zeit, wo eine Einigung nicht sofort zu erzielen ist. Man stehe um so fester zusammen, wo

ein gemeinsames Auftreten möglich und mit den grundlegenden Auschauungen aller vereinbar ist.

Man lasse nicht in verbittertem Hader über das Trennende und in völliger Auseinandergehen die vielen und so wichtigen Möglichkeiten auch weiterer gemeinsamer, wertvoller Arbeit aus dem Auge.

* Die volle Kraft der Partei, die ganze Wucht ihrer Polemik soll nicht im Parteidisziplin verschwendet werden. Gegen die politischen und wirtschaftlichen Gegner der Arbeiterklasse ist sie anzunorden.

Die Einstellung des Streites in den Zeitungen und Organisationen, wie in den Fraktionen wird auf Grund dieser Erkenntnis nicht all zu schwer sein. Es wird möglich werden, sich über Richtlinien zu verstständigen, die alle billigen können, — Richtlinien für einflüstige, geschlossene, erfolgreiche Aktion der Partei im wahren Interesse des arbeitenden Volkes.

Reiche jeder Genosse und jede Genossin den anderen die Friedenshand! Wirken wir alle gemeinsam für den Aufstieg der Arbeiterklasse, für die Annäherung an die hohen Ziele, die wir uns gesetzt haben.

Sander, A. (Weimar). Beyer, Georg (Köln). Braun, Adolf (Nürnberg). Ditsche, Rich. (Zürich). Ermann, Dr. Edu. (Köln). Feldmann, Franz (Oberlandviertel). Haberland, Karl (Elberfeld). Hafenzahl, Ludwig (Erding). Heimann, Hugo (Berlin). Hierl, Max (Schwabach). Hirsch, Paul (Charlottenburg). Hoffmann, Johannes (Kreislerländer). Hofmann, Achim (Saalfeld). Hesse, Martin (Berlin). Hes, Otto (Dochum). Höhne, Axel (Berlin). Klemann, Ernst (Berlin). Klingel, Karl (Berlin). Köhler, Karl (Berlin). Küller, Franz (Berlin). Kräbber, Hermann (Berlin). Kreuer, Hubert (Berlin). Lüdke, O. (Gelsen). Löde, Paul (Bremen). Lüttich, Aug. (Leipzig). Meierfeld, J. (Köln). Metzger, A. (Aachen). Neipal, Robert (Münster). Niedhart, Otto (Elberfeld). Plog, W. (Lippia). Prüssig, Will. (Berlin). Raabe, Gustav (Eilenburg). Reichelt, Albin (Berlin). Rohrbauer, Albert (Augsburg). Sabath, Gustav (Berlin). Sachse, Hermann (Dochum). Schneider, Heinrich (Hannover). Schröder, Karl (Berlin). Seitz, Martin (Zürich). Sollmann, Wilhelm (Köln). Spiegel, Karl (Düsseldorf). Starostoff, Franz (Rostock). Thiele, Adolf (Halle a. d. S.). Ulrich, Karl (Offenbach). Vogel, Hans (Zürich). Wagner, Paul (Berlin). Weißmann, A. (Freiburg i. Br.). Weißmann, Georg (Dochum). Wittmann, Ernst (Magdeburg). Behns, Otto (Berlin). Bernick, Emil (Berlin).

Alle guten Wünsche begleiten auch unsererseits den Appell der obengenannten Genossen, die ein gutes Beispiel dadurch geben, daß sie sich gegen die unlimite Selbsterfleischung innerhalb der Partei einsetzen und die einschneidende Tatfrage in den Vordergrund stellen, daß auch der Sozialismus Gewaltiges aus dem Krieg zu lernen hat und nicht einfach alte Agitationsfeinde fortzubauen scheint. Ihre Stimme ist um so höher anzuhören, als die meisten von ihnen durchaus nicht auf der rechten Seite der Partei stehen. Mahnungen zum Idealismus allein sind freilich im allgemeinen von geringem Einfluß auf das Tun der Menschen. Über der unbändige und scheinbare Tätigkeitsschwung, der sich im Sozialismus auslädt, sollte die Erkenntnis bis zum letzten Mann in unserer Partei fördern, daß wir uns durch Kritik und Spaltung von der politischen Machtbestimmung in diesen entscheidenden Tagen einer Neuorganisation der Welt ausschalten. Q.

Der gestrige Tagesbericht.

(Wiederholte, weil nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe enthalten.)
Großes Hauptquartier, 23. Juni. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Destlich von Ypern wurde ein feindlicher Angriffserfolg vereitelt.

Bei deutschen Patrouillenunternehmungen, so bei Lihons, Lassigny und bei dem Schloß Maisons de Champagne (nordwestlich von Massiges) wurden einige Duende Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Drei französische Angriffe gegen unsere westlich der Festung Ypern genommenen Gräben wurden abgewiesen. Wir haben hier am 21. Juni 24 Offiziere und über 400 Mann gefangen genommen.

Gestern wurden Karlsruhe und Mühlheim im Boden sowie Trier durch feindliche Flieger angegriffen. Wir haben eine Reihe von Opfern aus der bürgerlichen Bevölkerung zu beklagen; nennenswerte militärische Schaden konnten in jenen Orten nicht angerichtet werden und ist nicht verursacht worden. Die Angreifer verloren 4 Flugzeuge. Je eins mußte bei dem Rückflug bei Nieder-Lauterbach und bei Lembach landen; unter den gefangenen Insassen befanden sich 2 Engländer. Die anderen beiden Flugzeuge wurden im Luftkampf erledigt. Dabei holte Leutnant Hoehndorf den 6. Gegner herunter. Außerdem wurden gestern feindliche Flieger in Gegend von Ypern, östlich von Hulluch (dieses als 5. des Leutnants Mülzer) bei Lancon (südlich von Grandpré,

Inserate:

Die gesetzliche Zeitung kostet 15 Pf. bei Wiederholungsdruck nach Tarif. Inserate für die folgende Nummer müssen bis abends 8 Uhr in der Expedition Wiesbaden eingeschickt sein. Schluss der Inseratenahme in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postleitzahlen 529.
Union-Druckerei u. Verlagsanstalt,
G. m. b. H., Frankfurt a. M.
(nicht "Volksstimme" adressieren)

27. Jahrgang

bei Merxheim (östlich von Gebweiler), südwestlich von Sennheim abgeschossen, so daß unsere Gegner im ganzen 9 Flugzeugen eingeschossen haben.

Unsere Fliegergeschwader haben die militärischen Anlagen von St. Pol, sowie feindliche Lager und Unterstände westlich und südlich von Verdun angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei einem kurzen Vorstoß bei Breslau (östlich von Bogdanow) fielen 45 Gefangene, 2 Maschinengewehre und 2 Revolverkanonen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordöstlich von Osaritsch gegen die Kanalstellung vorgehende schwächer feindliche Abteilungen wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Über mehreren feindlichen Gegenstöße blieben unsere Angriffe westlich und südwestlich von Lutz im Fortschreiten.

In der Front vorwärts der Linie Breslau-Zeitz-Erbenbrod wurden russische Vorstöße platt abgeschlagen.

Von der Armee des Generals Grafen von Bothmer nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 23. Juni. (W. B. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart: 23. Juni 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Caucassia-Tale sind die Russen im Vorgehen auf Karschi. Sonst in der Bulowina und in Ostgalizien keine Änderung der Lage.

Gegen unsere Stellungen südlich und nördlich von Radziwillow führte der Feind gestern zahlreiche heftige Gegenangriffe. Er wurde überall abgewiesen.

Die unter dem Befehl des Generals von Linsingen kämpfenden Streitkräfte drängten nordwestlich von Grodow und östlich von Loskatz die Russen weiter zurück. Bei Loskatz brachten unsere Truppen über 400 Gefangene und 4 russische Maschinengewehre ein.

Im Stochod-Sir-Abschnitt scheiterten mehrere starke Gegenangriffe des Feindes.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern war das Artillerieregiment im Nordabschnitt der Hochfläche von Dobrova stellenweise sehr lebhaft. Wiederholte feindliche Infanterieangriffe auf unsere Stellungen südöstlich des Kralli-Wrh wurden abgewiesen.

Im Blöcken-Abschnitt begannen heut, früh lebhafte Artilleriekämpfe. An der Dolomitenfront scheiterte ein neuerlicher Angriff der Italiener auf die Croda del Ancuna. Das gleiche Schicksal hatten vereinzelte feindliche Vorstöße aus dem Raum von Primolano.

Im Ortler-Gebiet besetzten unsere Truppen mehrere Hochpunkte an der Grenze.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojana Geblänkel. Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Luftangriff auf Venegig.

Am 22. abends hat eine Gruppe von Seefliegerzügen feindliche Stellungen bei Menalone erfolgreich mit Bomben belegt. Am 23. früh hat ein Seefliegerangriffswader Venegig angegriffen. In der Grotte Nicolo, Alberoni, in der Gasanlage, besonders aber im Arsenal wurden mit schweren Bomben viele Treffer erzielt und starke Brände hervorgerufen. Die Flugzeuge wurden heftig, aber erfolglos beschossen und kehrten unversehrt zurück.

Flottenkommando.

Die Lage im Osten.

Der Korrespondent der "Times" erhält von der russischen Heeresleitung folgende Darstellung der gegenwärtigen militärischen Lage: Die deutschen Gegenangriffe auf dem linken Flügel der Armee Brüssilow sind höchst beachtenswert. Ihr Ziel ist zunächst, Nowel und Vladimir-Wolnei zu sichern,

Der Stoß erfolgt hauptsächlich aus der Richtung Vladimir-Bolynsk auf der Straße nach Lut. Die linsen deutschen Angriffssolaven sind beim Dorfe Voronthein zum Stehen gebracht, daß 22 Meilen östlich von Vladimir-Bolynsk liegt. In dem rechten Flügel kämpfen wir bei Rogitschi.

Der Spezialkorrespondent des Busarester „Advert“ bei der Armee Brusilow meldet, daß Unwetter habe das Nachbringen von Artilleriemunition verzögert. Die Geschützreserve sei jedoch an Ort und Stelle. Der Kampf werde in kurzer Zeit mit unverminderter Hestigkeit wieder auflieben.

Aus Busarest meldet die „Voss. Blg.“: Tausende von Flüchtlingen sind aus der Busowina in der rumänischen Grenzstadt Burdujeni angelommen. Von Risan (auf der anderen Seite der Grenze) bis Burdujeni zieht sich ein langer Zug der Fliehenden, welche es vorzogen, die Russen nicht anzuwarten, weil sie in vorigem Jahre Gelegenheit hatten, sich von den Gewohnheiten dieser vollkriegerischen Helden zu überzeugen. In Burdujeni wurde sofort ein Hilfsausschuß gebildet. Jeder Bürger gab Wertsachen oder Geld, um die schreckliche Not der Flüchtenden zu lindern. Die rumänische Regierung gab sofort die Erlaubnis, daß die Flüchtlinge über Valanta nach Ungarn befördert werden. Auch in Pischlou, wo dieser Zug durchfährt, bildete sich ein Hilfskomitee, das den halbverhungerten Flüchtlingen Nahrungsmittel reicht.

Die beendete Geheimtagung des französischen Parlaments.

Paris, 23. Juni. (W. B.) Meldung der Agence Havas. Nach der siebenen Geheimtagung nahm die Kammer die öffentliche Sitzung wieder auf.

Der Präsident verlas die Tagesordnungen, welche als Beschluss auf Grund der Geheimtagung eingeholt wurden. Erklärte, die Regierung nehme nur eine von den Fraktionsvorsitzenden unterzeichnete Tagesordnung an, welche allein ihr die zur Fortsetzung ihrer Amtstätigkeit nötige Autorität geben könne. Die von der Regierung abgelehnte Tagesordnung Dumont wurde durch Sonderheben verworfen. Die von der Regierung angenommene Tagesordnung der Fraktionsvorsitzenden lautet: „Die Kammer als Ausdruck der Souveränität des Volkes erklärt, genügt ihrer Pflicht entzlossen zu sein, weiter in enger Zusammenarbeit mit der Regierung der Landesverteidigung einen Angriff immer wachsenden Antrieb zu geben. Indem sie sich gewissheit des Eingriffes in Entfaltung, Reaktion und Ausführung militärischer Operationen erhält, berücksichtigt sie darüber zu wachen, daß die Vorbereitung der industriellen und militärischen Verteidigungsmitte im Hinblick auf diese Operationen fortwährend eifrig und vorausschauend, wie es der Heldenkraft der Soldaten der Republik entspricht, betrieben werde. Sie stellt fest, daß die Geheimtagung es ihr ermöglicht, sich willkürlich über die allgemeine Führung des Krieges zu unterrichten und behält sich vor, falls nötig, wieder zu derselben Maßregel zu greifen. Sie beschließt, eine direkte Abordnung zu bilden, welche mit Beifind der Regierung an Ort und Stelle eine unmittelbare und wirksame Aufsicht über alle Betriebe ausüben wird, welche für die Heeresbedürfnisse zu sorgen haben. Sie nimmt Kenntnis von den bisherigen Bemühungen und von den von der Regierung übernommenen Verpflichtungen. Sie spricht der Regierung das Vertrauen aus, damit diese auf Grund der Erfahrungen der Vergangenheit fortfaht, in Ausübung ihrer Autorität über alle Organe der Landesverteidigung ihre ganze Energie einzufesseln, um die Leitung des Krieges zu stärken. Die Kammer verzeichnet mit Genugtuung die durch Frankreich und seine Alliierten dank der engeren Vereinigung ihrer Anstrengungen erreichten Ergebnisse. Sie begrüßt voll Bewegung den beindruckenden Eifer der Armee und Flotte der Republik und erklärt laut, daß ihr Glaube an den Sieg des Rechtes und der Freiheit der Völker gewachsen ist.“

Diese Vertrauensstagesordnung wurde, wie gemeldet, mit 444 gegen 80 Stimmen angenommen und die Sitzung aufgehoben. Am Freitag nachmittag soll über die provisorischen Budgetzölle beraten werden.

Feuilleton.

Jugendliebe.

Novelle von Alfonso Maresas.

Aus dem Spanischen übertragen von H. Hesse.

„Sie doch, sie doch nur, Maria-Rosa, wie schön die weißen Rönen auf den blauen Wellen aussiehen! Wie klar und rein ist die Luft!“

Trotz der ungewohnten Heiterkeit, die in diesen Worten lag, die er sprach wie ein unschuldiges Gebet, das plötzlicher Begeisterung entzündet, antwortete Maria-Rosa nicht.

Vom Mirador (Ausichtstürmchen auf dem Hause) aus sah man die Fluß im Sonnenlicht schimmen wie flüssiges Silber. Es war um Mittag, und von der Fülle des Lichts überhaupt, strahlte der Himmel wie ein Kristallgewölbe, das fast bersten wollte. Alles lag regungslos, wie vergaust in dieser Stille. Selbst die sanften Weintreben schlummerten, die sich unter dem Mirador über den Felsen hingogen wie Riesenpinienweibe. Und von sanften Rädchen getragen, drang der Märgenduft der Fichten aus der Ferne herüber und milderte die schwere Luft.

Es war, als nähme das Paar an der Regellosigkeit der Natur teil — im Schatten eines Eichbaumes lehnten sie am Geländer. Verträumt sah sie den Fluß in die Unendlichkeit des Azur schweifen, die sich von Leben und Geheimnis erfüllt ihren Augen darbot, und Joan-Baptista war mit der Beobachtung beschäftigt, wie sich die Sonnenstrahlen verrätherisch durch das Laubgewölbe stahlen, das ihnen als Baldachin diente, und winzige Kreise auf dem schwargen Haar und dem weißen Kleid seiner Frau zeichneten. Doch da erklang eine nahe Glosse und entzückte Maria-Rosa ihrer Regellosigkeit.

„Es ist Mittag,“ sagte Joan-Baptista.

„Mittag!“ wiederholte sie, als antwortete sie ohne Bewußtsein. Und sie wendete die Augen nach der anderen Seite des Horizonts — zu der Ebene mit üppigem Laub, zu den hohen Bergen, die sich in der Ferne in dunklen UmrisSEN abzeichneten wie phantastische Tiere. Doch auf dem Gipfel eines nahen Hügels, der sonst Einzigartigkeit der Ebene unterbroch, standen einige alte, vergessene Häuser und schienen in der Sonne zu schlafen. Von fern sah es aus, als wären sie aus dem Boden selbst emporgewachsen,

Friedenskundgebungen in Paris?

Über Bern wird der „Vossische Zeitung“ aus Paris gemeldet, daß in den letzten Tagen Straßenkundgebungen stattgefunden haben, die nicht etwa gegen die Lebensmittelsteuerung gerichtet waren, sondern ausgedrohten politischen Charakter zu Gunsten eines schnellen Friedensschlusses trugen. Diese Kundgebungen, an denen sich bewerben wollten, auch Kontrollbeamte beteiligten, wandten sich insbesondere auch gegen Poincaré persönlich. Die französische Presse erwähnt die Vorfälle noch nicht, aber es können damit andere auffällige Vorkommnisse in Verbindung gebracht werden, so die häufigen Brände im Hafen von Marseille; ferner die Errichtung eines französischen Stabs, bestes auf offener Straße durch einen angeblich betrunkenen Madagassera Soldaten.

Wenn diese Meldung in allen Teilen gäbe, so zeigte sie, daß auch in Frankreich die Friedenssucht durch die Volksunterstützung nur zu sehr mangelhaftem Ausmaß käme und sich auf die Straße flüchten müsse. Das wäre kein gutes Zeugnis für die offenbar auch in der demokratischen Republik von vollkriegerischen Interessen beherrschten Verfassungseinrichtungen!

Friedenspropaganda in England.

wie aus Londoner Berichten über Amsterdam an die „Vossische Zeitung“ ersichtlich ist, nimmt die Friedenspropaganda in ganz England immer mehr den Charakter öffentlicher Kundgebungen an. Die unabhängigen Arbeiterparteien veranstalten überall öffentliche Friedensversammlungen und machen möglich Unruhen unter starker Beteiligung der Arbeiterbevölkerung. In London steht man allenfalls große Friedensplakate, die nicht mehr, wie früher, beschimpft, abgerissen oder verboten werden. Wie überhaupt allen diesen Kundgebungen weder von der Polizei noch von anderen Behörden etwas in den Weg gelegt werden, während früher Verbote, Zusammenstöße und schwere Strafen an der Tagesordnung waren.

Vom Seekrieg.

Ein deutsches Unterseeboot in Spanien.

Bern, 23. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Laut Mailänder Blättermeldungen ist das deutsche Unterseeboot „U 25“ am Mittwoch morgen im Hafen von Cartagena eingetroffen. Es hatte 30 Mann Besatzung und schiffte 30 Kisten mit Arzneimitteln und chirurgischen Instrumenten aus. Das Unterseeboot begärtigte die Stadt mit 21 Kanonenbeschüssen. Der spanische Panzerkreuzer „Cataluna“ und die Küstenbatterien antworteten. Der Kommandant besuchte den Bürgermeister, den militärischen Gouverneur, den Kommandanten des Hafens, den Hafenkommandanten und die anderen Behörden. Er lud die Offiziere der Garnison und des Hafens zur Besichtigung des Unterseeboots ein. Am Nachmittag ging von Madrid ein Sonderzug mit dem Sekretär der deutschen Botschaft, vielen Mitgliedern der deutschen Kolonie und deren Damen nach Cartagena ab. Seit Dienstag kreuzten französische und englische Torpedoboote vor der Zone der Territorialgewässer und suchten nachts den Horizont mit Scheinwerfern ab, um das Unterseeboot abzufangen, das Donnerstag früh den Hafen verließ. Dem Anchein nach konnte es den Sperrgürtel der feindlichen Torpedoboote durchbrechen.

Die „Tubantia“-Affäre.

Haag, 23. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Der Abgeordnete der Zweiten Kammer, Kierstraß, bat an den Minister des Neuzern vier Fragen wegen der „Tubantia“-Affäre. Er fragte, nämlich ob die Regierung urteilt: 1. daß die Verhandlungen mit der deutschen Regierung über den Unfall der „Tubantia“ mit der letzten Note dieser Regierung über das Ergebnis der amtlichen deutschen Untersuchung abgeschlossen seien; 2. daß auch nach der erwähnten Note die Tat bestehen bleibt, daß die „Tubantia“ nicht durch einen herumtreibenden Torpedo, sondern durch einen Torpedoschuh versenkt worden ist; 3. daß die Tat bestehen, welche die deutsche Regierung in der erwähnten Note zugibt, jedenfalls die Verantwortlichkeit dieser Regierung für den Unfall und dessen Folgen ergebe, und ob die Regierung beachte, von der deutschen Regierung die Anerkennung dieser Verantwortlichkeit zu fordern; 4. ist die Regierung bereit, wenn die „Tubantia“-Affäre nicht durch die Verhandlungen zu einem für Holland befriedigenden Ausgang gebracht werden kann, der deutschen Regierung vorzuschlagen, daß die Feststellung der tatsächlichen Ursachen des Unglücks und der Verantwort-

und es war, als hätte der Spatenstiel eines Riesen sie in der Mitte durchgeteilt. Es war eine dunkle Linie, die sie trennte, der Schatten, der gewissermaßen in der einzigen Strophe des Dorfes erschien, in der Maria-Rosa hinaufschauten.

Einen Augenblick war sie geistesabwesend, und in ihrem verträumten Blick nahmen ferne, unauslöschliche Erinnerungen Gestalt an. Die Glosse des kleinen Dorfes verirrte. Und Joan-Baptista, der eine unbekannte Angst auf dem Antlitz seines Weibes las, ergriff ihre Hände, sah sie stark an und fragte sie:

„Was ist dir denn?“

Sie schloß die Augen, läßt, als läche sie, und antwortete:

„O, nichts.“

In diesem elenden Dorfe hier hatte Maria-Rosa ihre ersten Jugendjahre verbracht. Das für ein Schicksal hatte sie dorthin geführt! Und was für ein anderes Schicksal hatte sie diesem Winkel entgegen, um sie in der Pracht ihrer schon erblühten Jugend in die lärmende Stadt zu entführen! Sie wollte es nicht wissen, wollte nicht daran denken. Jahr Jahre waren vergangen, und alles schien ihr verändert — Menschen, Dinge und der Ort. Sie fand das Dorf klein, die Häuser winzig, die Wege schmal, die Bäume verkrümmt, und den Boden mager. Nur die Sonne erschien ihr heiter denn je, und die Natur hinzehender. Und so erwachte in ihrer Seele der Wunsch, durch Feld zu laufen, die fernen Berge zu erklettern, zum Strand hinabzusteigen und in die Wellen zu tauchen — als wäre sie zwölf Jahre alt. Die Gegenwart Joan-Baptistas tötete diesen Wunsch in ihr, und ein schlecht verdeckter Seufzer ließ ihre Brust erbebhen. Doch die grausame Erinnerung an ferne Stunden wilder Freiheit unter dieser selben Sonne und vor diesem selben Meer, das ewig friedlich war und ewig blau, drängte sich ihrem Geiste wieder auf.

Von ihren damaligen Gefährten — und das waren alle Knaben und Mädchen des Dorfes — würde sie sicher keinen wiedererkennen. Vielleicht den Bielo, an den sie nicht ohne eine Art Bewußtsein dachten könnte... als hätte sie schon bei dem Gedanken an ihn ihren Mann hintergangen. Sie würde ihn nur an seinen meergebräunten Augen und an einer Narbe erkennen, die er auf der Stirn hatte, und die sie ihm selbst durch einen geschickten Steinwurf beigebracht.

Hast alle Kinder des Dorfes hatten es schlecht auf Bielo, denn er war lästig, geschwätzig, und hatte kräftige Fausten und starke Beine. Die kleinen Mädchen fürchteten ihn und mochten sich über

lächeln für das Unglück und für dessen Folge entweder einer zu diesen Zwecke von den beiden Regierungen zu ernennen internationalen Kommission oder dem permanenten Schiedsgerichtshof im Haag übertragen werde?

Die irische Wunde.

Aus London nach Holland zurückgekehrte holländische Geschäftsleute versichern noch der „Tägl. Rundschau“, daß noch in London umgehenden Meldungen Sinn-Heiner in der vorigen Woche in der Nähe von Dublin ein großes Munitionssdepot, das 800 Gehäusepatronen und 6000 Geschosse für schwere Artillerie enthielt, in die Luft gesprengt haben. Die wachehabenden englischen Soldaten wurden überrumpelt, ein Teil von ihnen in ein in der Nähe gelegenes Wirtschaftsgebäude gelöst, das vorher von den Sinn-Heinern unterminiert worden war und dann in die Luft gesprengt. 18 Soldaten wurden getötet, 13 schwer verwundet.

Belfast, 23. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Die Konferenz der Nationalisten von Ulster hat sich für die Annahme der Vorschläge Lloyd George's zur vorläufigen Regelung der irischen Frage mit 175 gegen 20 Stimmen entschieden. Das würde freilich vorläufig nichts weiter bedeuten, als daß die protestantischen Irlander im Ulster ihre Freistellung von der künftigen Selbstverwaltung des katholischen Irland begrüßen und eine Art im „freien“ Irland darstellen wollen. (Red.)

Das Fiasco der Pariser Wirtschaftskonferenz.

Die Kritik der „wahnwinkigen“ Pariser Beschlüsse durch die Auslandsprese fließt jetzt in ein lautes Lob auf die Wirtschaftsleistungen Deutschlands aus.

So schreibt die Londoner „Daily News“: „Der Beschuß über eine gegenseitige finanzielle Unterstützung und über die Förderung wissenschaftlicher und technischer Fortschritte zeigt, daß die Konferenz den wahren Grund der deutschen Erfolge erkannt hat. Dieser wahre Grund ist nicht der Verkauf unter Selbstkostenpreisen, denn das tun wir alle. Es waren auch nicht Zölle, denn außer England hatten alle Länder schon Zölle, sondern es war die überlegene wissenschaftliche Bildung der Deutschen, die überlegenen Geschäftsmethoden, größeres Fleiß, großer Anpassungsfähigkeit und größere Aufmerksamkeit des Staates für die Interessen des Handels.“

„Daily Chronicle“ findet es besonders bezeichnend, daß die Beschlüsse keinen Hinweis auf Schutzzölle enthalten.

Der „Londoner Guardian“ ist mit den Beschlüssen über die Kriegszeit einverstanden, wendet sich aber dagegen, daß die Feindseligkeiten über die Kriegszeit hinaus fortgesetzt werden sollten. Die Verbündeten würden wirtschaftlich nicht gestärkt, sondern geschwächt, wenn sie billige Erzeugnisse von den Mittelmächten zu kaufen sich weigerten. Diese Erzeugnisse werden dann von den Neutralen gekauft, die ihrerseits den Handel, den Deutschland früher hatte, an sich ziehen würden. Die Neutralen, die jetzt schon durch den Krieg sehr reich geworden seien, würden weitere Gewinne auf Kosten der Kriegsführenden machen. Die Beschlüsse der Konferenz würden daher zu einer lange dauernden Verarmung beider Parteien im Kriege führen. Das Blatt schreibt: „Viele Beschlüsse beruhen auf wirtschaftlich völlig falschen Grundlagen. Einige ihrer Ergebnisse würden für England selbst besonders schädlich sein.“

Copenhagen, 23. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) „Politische Tidende“ aufs folge tritt am 6. Juli in Kristiania eine Konferenz für das Zusammengehen der nordischen Staaten auf wirtschaftlichem Gebiete zusammen. Die Konferenz besteht aus Abgeordneten der wichtigsten Handelsorganisationen der drei nordischen Länder.

Vorher Montag fand in Petersburg laut „Römischer Zeitung“ mit obrigkeitlicher Erlaubnis die konstituierende Versammlung des neu begründeten Vereins der Annäherung Russlands an andere Völker statt. Der Vorsitzende führte aus, daß solange der Krieg noch andauere, man diese Annäherung nur an jene Länder anstreben habe, die sich nicht im Kriegszustande gegen Russland

und es war, als hätte der Spatenstiel eines Riesen sie in der Mitte durchgeteilt. Es war eine dunkle Linie, die sie trennte, der Schatten, der gewissermaßen in der einzigen Strophe des Dorfes erschien, in der Maria-Rosa hinaufschauten.

Einen Augenblick war sie geistesabwesend, und in ihrem verträumten Blick nahmen ferne, unauslöschliche Erinnerungen Gestalt an.

Die Glosse des kleinen Dorfes verirrte. Und Joan-Baptista, der eine unbekannte Angst auf dem Antlitz seines Weibes las, ergriff ihre Hände, sah sie stark an und fragte sie:

„Was ist dir denn?“

Sie schloß die Augen, läßt, als läche sie, und antwortete:

„O, nichts.“

Einmal am Ufer eines Stromes standen sie stumm, leuchtend und glitzernd einen langen Augenblick da, als hätten sie sich etwas geteilt müssen, was sie nicht sagen wollten. Ein Sonnenstrahl glänzte auf dem Kopf des jungen Mannes, und als sie die rote Narbe sah, die sie ihm beigebracht, ließ Maria-Rosa ihre weiße Hand liebevoll über Bielos Stirn gleiten... und vor Schrecke fuhr sie auf. Diese Stirn glühte fiebisch. Er antwortete der Lieblosung dieser sanften Hand mit einem Kuß auf die Wangen, und ihre Stunden des Spiels verwandelten sich langsam zum Tod.

Maria-Rosa dachte an diesen Kuß und fürchtete sich vor einem solchen Erinnerung.

„Von jenem Augenblick an war sie nur selten mit Bielo zusammen gewesen, weil sie das Dorf bald verlassen hatte. Sie hatte ihn gewiß geliebt, und liebte ihn noch. Warum...“

Vielleicht liebte sie ihn noch mehr als vorher, jetzt, wo sie den männlichen Reiz verborgener Freuden kannte und spürte, wie man einer verfehlten Gelegenheit immer nachtraut. Aus diesem Grunde, ironisch Bielos Liebe, der eine heilige Leidenschaft zu ihr gezeigt hatte, fühlte sie sich ihrer keineswegs sicher in dem Falle, daß Bielo durch einen Zufall zwischen ihnen austauschen würde. Sie fürchtete sein Er scheinen, wie man etwas Unvermeidliches fürchtet, und gleichzeitig wünschte sie es, um die Seelenqual des Zweifels zu empfinden... um zu wissen, was Verführung heißt... um am Rande eines Abgrundes zu stehen... und in diesen Abgrund hinaufzusinken, wenn er sie anzugreift.

„Warum willst du denn nicht ausgehen? Gestern abend sind wir angekommen, und haben das Dorf ja noch gar nicht besucht. Es ist Freitag heute; ein feierliches Fest, Maria-Rosa! Willst du Prozession denn nicht feiern?“

„Ich bin müde.“

An diesem Nachmittage im Juni lastete die Luft heiß und hell ohne einen frischen Hauch auf der Erde. Von den Fenstern und

entweder einer zu ernennen permanenten und seine Verbündeten befänden. Unmittelbar nach Beendigung des Krieges würden aber alle gegenwärtig feindlichen Länder nicht mehr als russische Feinde zu betrachten sein.

Deutschland kann alle diese Ausführungen aus dem Munde unserer Gegner mit keinerer Suveränität verzeichnen!

Das neue Kabinett Griechenlands.

Das neue Kabinett sieht sich wie folgt zusammen: Giannis, Vorsitz und Minister; General Hallaris, Krieg und vorläufige Marine; Phallis, Finanzen; Kokris, Verkehrsminister; Oberst Charalambos, Reuherr; Prost, Montferrato, Justiz; Sideritis, Öffentlicher Unterricht; Galatas, Volksbildung. Die Presse und die öffentliche Meinung bereiten laut einer Meldung aus Athen dem neuen Kabinett eine günstige Aufnahme. An der Neutralitätspolitik wird Giannis wiederholts festhalten. Giannis, der frühere Oberkommissar auf Crete, stand schon im Oktober 1915 als Nachfolger Venizelos an der Spitze der griechischen Regierung. Er hat an den Universitäten Berlin, Leipzig und Heidelberg studiert und ist in Heidelberg Doktor der Rechte geworden, weist also aus eigener Anschauung, was vom Ententegefecht wider die deutsche Barbarei zu halten ist.

Wie der „Orientalische Druck“ aus Athen erfährt, wurde es von den Bierverbandsmächten gemachte Angebot einer Entlastung von 120 Millionen unter der Bedingung der Kontrolle der griechischen Finanzen und Verpfändung der Einnahmen der Inseln und Mazedoniens von Phallis als gefährlich für die Unabhängigkeit Griechenlands zurückgewiesen.

Ehrenamt und Geschäft.

Die Central-Einkaufsgesellschaft in Berlin erucht um die Aufnahme des nachfolgenden:

Ja der Öffentlichkeit ist von verschiedenen Seiten die Behauptung aufgestellt worden, ein Mitglied der Central-Einkaufsgesellschaft habe gelegentlich der Ausübung der Preisabschlagsnahmen zu seinem Nutzen Geschäfte gemacht. In Wahrheit handelt es sich um Abgängen.

Die Central-Einkaufsgesellschaft hatte, als ihr vom Bundesrat die Preisabschlagsnahmen übertragen war, die sie zwang, in ganz Deutschland größere und kleinere Reichsmünzen zu sammeln, mit der Zoll- und Handels-Aktiengesellschaft in Bremen einen Vertrag geschlossen, in dem diese Gesellschaft die Qualitätsprüfung und die Abschölung der entzogenen Mengen für Rechnung der Central-Einkaufsgesellschaft übernahm. Die Zoll- und Handels-Aktiengesellschaft ließ verschobene, jahresweise Angebote und Beauftragte in Deutschland umherreisen, um die Liefernahme durchzuführen. Für diese Tätigkeit hatte sich n. a. auch der Reichsmüller Alfred Suhmann aus Hamburg ehrenamtlich zur Verfügung gestellt, dessen Firma zu den ersten Reichsmüllerfirmen in Hamburg gehört. Suhmann war demgemäß nicht mit einer Preisabschlagsnahme, sondern nur mit gewissen Untersuchungen beauftragt worden, und er hat gelegentlich seiner Unwissenheit bei der Firma Knorr nicht Reis, sondern Reichsmüller durch seine Hamburger Firma anbieten lassen. Reichsmüller war aber von der Central-Einkaufsgesellschaft seinerzeit wegen einer geringen Solldifferenz entsprechend dem der Gesellschaft vom Reichsmüller des Innern gegebenen Richtlinien allgemein freigeschoben worden. Es war daher nicht auffällig, dass die Firma Suhmann in der Lage war, Reichsmüller anzubieten.

Rachdem dieser Vorfall in den verschiedenen Entwicklungen zu Kenntnis gegen die Central-Einkaufsgesellschaft vermerkt worden war, hat diese, um die Sachlage vollständig zu klären, die Angelegenheit dem Ehrengericht der Hamburger Börse unterbreitet. Das Ehrengericht hat das Verfahren gegen Suhmann eingestellt, weil er, es vorerklärt, nicht zum Zweck der Preisabschlagsnahme bei der Firma Knorr erschien, sondern lediglich die Lagerverhältnisse der Firma, der Reichsmüller belassen werden sollte, zu untersuchen wolle. Das Ehrengericht hat ferner festgestellt, dass Suhmann seinen Forderungen zur Einreichung von Geboten bei der Firma Knorr nicht zweckmäßig deren Rüden verantwortet hat, sondern nach offener Verhandlung und auf ausdrücklichen Wunsch eines Vertreters der Firma. Auch besitzt das Ehrengericht, wie gleichfalls vorerklärt, sich die Preisabschlagsnahme der Central-Einkaufsgesellschaft auf Reichsmüller nicht betroffen haben soll, zu untersuchen.

Reichsmüller wäre es jedenfalls gewesen, wenn Suhmann bei seiner städtischen Tätigkeit jede Geschäftshandlung für eigenen Nutzen unterlassen hätte. Das müsste die Central-Einkaufsgesellschaft ihren Beauftragten einschätzen!

Deutsches Fleisch nach Wien.

Wiener Blätter melden: Das bisher im Kühllogehaus zu Dresden gelagerte Gefrier-Fleisch der Central-Einkaufsgesellschaft wurde in der Zeit vom 25. April bis 1. Mai nach Wien gebracht, und im neuen Kühlagerhaus der Stadt Wien eingelagert. Der Transport des Gefrierfleisches erfolgte in 69 Kühlwagen. Ries 139 300 Kilogramm Gefrierfleisch sind aus Dresden in Wien angeliefert. Nach anderen Meldungen aus Wien sind dort aus dem Dresdener

Bauhof des Dorfes hingen Fehn verwaschenen Damasten in den hellsten Farben. Die Kronleuchternprozession musste bald zusammen, ums Dorf herumziehen bis zu einem nahen Kreuz, um dann auf demselben Wege zur Kirche zurückzukehren.

„Wir können die Prozession von hier aus sehen,“ sagte Matias-Jose.

Ein beeindruckendes Glöckengeläut ließ einen Augenblick den Boden erzittern. Auf den Wegen, den steilen Höhen — von allen Seiten erschien plötzlich die Menge wie durch ein Wunder. Das menschliche Gewimmel wendete sich zu dem von selbstsauer, ungezähmter Freude ganz verwandelten Dorfe. Und als die Glöckchen schlugen in dem Augenblick, da der Abend schon sank, tauchten in dem Dunst des gewundenen Weges gelbe, flackernde Lichter, weiße Lebewesen und Weihrauchwolken auf. Banner wackten, Heiligenscheide hielten sich einen Weg durch die Menge, eine riesige Kerze, die jährlich nur für einige Stunden angefacht wurde, ließ ihre Schritte auf eine duffende, mit Reifen gefüllte Böse fallen, und unter einem Himmel, der unter der Menge des von den Frauen geworfenen Glitters schwankte, bewegte sich die Monstranz feierlich und würdevoll — sie blendete mit ihrem pomposen Glanz alle Bewohner des Dorfes, die fianiend beteten.

Auch Maria-Rosa und Joan-Baptista knieten nieder, als sie vom Mirador des heiligen Sinnbild erblickten. Doch gerade in diesem Moment bei ihnen ein Eindringling guten Abends. Die beiden hatten einen jungen Burschen vor sich, mit Augen ohne Glanz und Farbe, gebräuntem Antlitz, elend gekleidet, und neben ihm ein Kind von etwa zwei Jahren, unsauber und mit nackten Füßen, das dem Bater an die Hosen hing.

Der Eindringling brachte ein Geschenk, das in einer Handtasche und in einem kleinen Fruchtkorbchen bestand.

„Was wollt ihr?“ fragte ihn Joan-Baptista.

„Meine Mutter schickt mich,“ antwortete der Bauer. „Möchtest du unsere gute Absicht anerkennen.“

Seine Mutter hatte ihn gesandt — obgleich verheiratet, war doch der Slave seiner Eltern. Alle hofften im Dorfe, die beiden Besucher würden an der Prozession teilnehmen, und man hoffte für

Kühlager bereits über 500 000 Kilogramm Gefrierfleisch eingetroffen. Es handele sich nicht um ein Lager der Stadt Dresden, sondern der Central-Einkaufs-Gesellschaft.

Vielleicht handelt es sich um Erfolg von Fleisch, das Österreich zur Verpflegung deutscher Truppen gleichsam vorgeschossen hatte. Sonst würde angesichts der Fleischnot in Deutschland die Ausfuhr unverständlich sein.

Die Verhandlung gegen Liebknecht.

Der „Berliner Volkszeitung“ meldet: „Die Voruntersuchung in dem Militärstrafgerichtsverfahren gegen den Abg. Dr. Liebknecht ist nunmehr abgeschlossen. Das Reg. Kommandantenamt hat die Hauptverhandlung auf Mittwoch den 28. Juli, vormittags, festgesetzt. Die Anklage lautet auf „versuchten Kriegsverrat“. Verhandlungsort ist das Militärgerichtsgebäude Lehrter Straße 68.“

Das Sozialdemokratische Pressebüro bemerkt dazu: Wie wir hören, ist gegen Liebknecht Anklage auf Grund des § 57 des Militärstrafgesetzbuchs (nicht, wie fälschlicherweise Wolffs Telegraphenbüro meldete, auf Grund des § 80 des Reichs-Strafgesetzbuchs), nach dem „Landesverrätersche Begünstigung“ mit Buchstabe oder Zeitungshaft bis zu 10 Jahren bestraft wird, erhoben worden. § 57 des Militärstrafgesetzbuchs lautet: „Wer im Felde einen Landesverrat begeht, wird wegen Kriegsverrats mit Buchstabe nicht unter zehn Jahren oder mit lebenslänglichem Buchstabe bestraft.“

Ob das Pressebüro recht unterrichtet ist, erscheint uns doch zweifelhaft. Es müsste denn sein, dass außer der Maidemonstration noch etwas vorliegt, was Liebknecht im Felde begangen habe.

Amerika und Mexiko.

Einer Meldung des „New York Herald“ zufolge hat Carranza die allgemeine Mobilisation in Mexiko angeordnet. Der Washingtoner Berichterstatter der „Kölnerischen Zeitung“ drichtet: Die Gouverneure der mexikanischen Staaten Sinaloa und Durango sollen Amerika schon den Krieg erklärt haben. Das Washingtoner Staatsdepartement erhält beunruhigende Nachrichten, wonach in ganz Mexiko das Volksempfinden gegen Amerika aufgeflammt. Die meisten Konsuln haben bereits das Land verlassen. Die argentinische Presse in Buenos Aires äußert die Befürchtung, dass Mexiko in Gefahr sei, ein ägyptisches Amerika mit Carranza als Abhängen zu werden.

Das amerikanische Kriegsdepartement hat angeordnet, dass die ersten 5000 Mann Militärs, die in den mittleren und westlichen Staaten mobilisiert wurden, sofort nach der mexikanischen Grenze gesandt werden.

Staatssekretär Lansing hat an die diplomatischen Vertreter der süd- und zentral-amerikanischen Staaten ein Kundschreiben bezüglich der Vereinigten Staaten und Mexiko erlassen, in welchem angekündigt wird, dass falls Feindseligkeiten eintreten sollten, der Friede der Vereinigten Staaten der sei, sich gegen eine weitere Invasion zu schützen, nicht aber, sich in die mexikanischen Angelegenheiten zu mischen. Larnings Note an Carranza wird in Südamerika mit Argwohn betrachtet, da man sie als einen Vorläufer zur Absorption Mexikos ansieht.

Man spricht von einer bevorstehenden Blodode Mexikos.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Das Polizei-Bureau meldet: Bei der Reichstags-Erfassung im Wahlkreis Reichenbach-Reutte wurde der sozialdemokratische Kandidat Hermann Müller aus Berlin-Wilmersdorf mit überwältigender Stimmenmehrheit gegen den liberalen Amtsräte Krause-Reuenburg gewählt. Fünf Wahlbezirke stehen noch aus, die aber an dem Wahlausult nichts ändern.

Die österreichische Landwirtschaftskammer bei Landwirtschaftliche Vereine fragt, ob bei ihnen eine zunehmende Arbeitslosigkeit der russischen Kriegsgefangenen sich bemerkbar macht, die vielleicht auf eine Organisation unter ihnen zurückzuführen sei. Der Landwirtschaftliche Verein Heilsberg hat sich mit der Anfrage beschäftigt und als Gründe für die Verunruhigung unter den Kriegsgefangenen nach dem von der Juristin Kark verfassten Bericht der „Wermia“ angegeben: die unvermeidlichen Einschränkungen in der Befestigung und die an die leichten russischen Offiziere von den Gefangenen gefüllten Hoffnungen. Man sprach die Überzeugung aus, dass, wenn keine Rendierung eintrete, die Einschließung der Kriege gescheitert sei. Dieselbe Handelskammer verlangt Erhöhung der Roggen- und Kartoffelpreise; der Haferpreis steht ja auch höher. Weil also Brotpreise für Hafer bestehen, soll der Brotverbrauch verminder werden. Es geht nichts über die Begehrlichkeit eines österreichischen Junters.

Der Berliner Magistrat hat beschlossen, für die Ausführung der baulichen Anlagen und sonstigen Einrichtungen für Zwecke der Volkspeisung bei den Stadtverordneten 2 Milliarden anzusiedeln.

Juan-Baptista sogt einen Platz als Träger des Opiums vorbehalt. Die Mutter des Bauern war über das Ausbleiben der Freunde beunruhigt und sandte ihnen nun den Sohn, um sie davon zu erinnern, dass man sie im Dorfe nicht vergaß. Der Sohn ließ den Korb auf den Erdboden sinken und nahm mit der einen Hand die Mutter ab — es war Biela. Maria-Rosa erkannte die Tochter — sie hatte nicht die Kraft, den dufenden Körner zu nehmen, den ihr alter Freund ihr dorbot.

„Wer seid ihr?“ fragte Juan-Baptista.

„Ich bin Marias ältester Sohn, der Frau des Sotlers. Madam kennt sie.“

Und Biela wendete den stumpfen, ganz ausdruckslosen Blick zu Maria-Rosa. Mit offenem Munde wie er vor ihr sahen, und in seinen Augen zeigten sich weder Überraschung noch Bewunderung, noch Freude. Kein Schimmer der Vergangenheit leuchtete in seinem dunklen Gesicht auf. Da wendete Maria-Rosa ihm den Rücken, und Juan-Baptista nahm den Körner aus der Hand des Bauern.

Maria-Rosa ließ die beiden im Gespräch allein. Erst im einamen Zimmer brach ihr Jana los. Für wen hatte sie denn im Geheimnis ihrer Seele die unauslöschliche Erinnerung an den ersten Luk bewahrt — die unauslöschliche Erinnerung an eine leidliche, erste Liebe? Für wen hatte sie gesucht in Stunden der Enttäuschung und Schwäche? Zu wen hatte sie sich hingegeben gefühlt in Augenblicken unerlässlicher Schnapsucht? Wer war es, dem sich die geheimsten, unrigsten Wünsche ihres Herzens zugeworben?..?

So schauderte Maria-Rosa vor ihr selbst, und das Erscheinen dieses Menschen kam ihr vor als eine Ironie der Weisheit.

Wieder läuteten die Glöckchen, und in der Stille des scheidenden Nachmittags lehrten die Schwäbchen von ihrer fernen Wallfahrt zurück. Die Prozession beendete ihren Zug und im Dunkel der fernen Straße glänzten ladernde Ketten.

Und Maria-Rosa dachte: „Hätte ich ihm doch mit einem Stein folgen wollen, es wäre für mich besser!“

Die Polizei in Stuttgart hat die Schließung der vom Bauernbündler Körner errichteten Milchverkaufsstelle verfügt. Der Körner-Bund hat sich als neuer Großhändelbetrieb zwischen die Milchgenossenschaften und die Milchhändler hineingedrängt und beschwert die Gefahr weiterer Steigerung der Milchpreise heraus. Das öffentliche Interesse gebietet daher die Schließung des Betriebs, gegen den auch Anzeigen wegen verbrecherischer Umgebung der Milchhochpreise vorliegen.

Das Städter Schöffengericht hatte den Oberstaatsanwalt der Adlitz-Bäckerinnung, Bergenthal, weil er Sägemehl beim Befeuern des Brotes verwendete, zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Jetzt erhöhte die Strafkammer die Strafe auf sechs Wochen Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe.

Universitätsdozent Dr. Erich Baumgartner in Graz erhält dieser Tage von einer verwandten Familie, die durch 28 Jahre in Oporto (Portugal), wo der Chef des Hauses ein großes Handelsgeschäft betrieb, ansässig war und dort bedeutendes Ansehen genoss, einen vom 8. Mai datierten Brief aus Tun (Spanien), in dem die Drangsalierungen geschildert werden, denen jetzt die Deutschen in Portugal ausgesetzt sind. In dem Schreiben heißt es: „Noch unzählige schweren Tagen sind wir in Tun als Flüchtlinge angekommen. Durch das grausame und unverschämte Vorgehen der portugiesischen Regierung haben wir anscheinend unser gesamtes Vermögen verloren; das Geschäft, unsere Hauer, alles ist verloren und soll öffentlich versteigert werden. Am Montag wurde das erste Dekret verabschiedet, monch sämtliche Deutsche das Land binnen fünf Tagen verlassen müssen, bei Androhung von Gefängnisstrafen im Falle von Ungehorsam. Es wurde keine Ausnahme gemacht; Frauen, Greise, sogar Sterbende mussten fort. Nach drei Tagen erschien ein neues Dekret, und zwar für die natürlichsten Deutschen, mit denselben Maßregeln.“

Aus der Partei.

Gegen die Schürer des Parteitreits.

Der Aufruf, den wir heute an der Spitze des Blattes bringen, ist der Beherzigung und Befolgung wert. Seine Unterzeichner stimmen in Fragen der Parteitaktik seineswegs überein, aber die Sorge um den Zusammenhalt der Partei steht sie unter allen Umständen. Wenn dieser Willen überall lebendig wäre, überall Einverständnis herrsche, den Streit zu verlegen auf ruhigere Seiten, dann könnte die Partei und die Arbeiterbewegung wenigstens um die allerschlimmste Selbstzerstörung herumkommen. Leider verhindert sich die Aussicht mehr und mehr, auf morgen sind wieder zwei Veranstaltungen angelegt, deren jede eine Verschärfung der Lage zu bringen droht.

Wie die verderblichste Schirkung und Vergiftung der Parteiwitzen betrieben wird, davon hier Proben aus den „Spartacusbriefen“. In dem einen heißt es:

„Die Mitglieder des Parteidirektes haben den letzten Anspruch verloren, als Vertreter der deutschen Sozialdemokratie anzusehen zu werden. Sie sind nicht nur unwürdig und verächtlich — sie sind usurpiatoren ihrer Amtier, ihrer Mandate. Sie müssen aus diesen Amtieren und Mandaten schimpflich verjagt werden.“

Die Vertreter-Abgeordneten müssen zur Niederlegung der Mandate, die Vertreter-Dekanatsräte zur Niederlegung ihrer Dekanatszweignungen werden. Beigern sie sich den Willen der Mitglieder auszuführen, so haben die Massen ihren eigenen Willen selbst zu vollenden. Beigern sie sich, Generalversammlungen und Situngen zu veranstalten, so müssen sie von den Massen beiseite gelassen, so müssen die Veranstaltungen über ihre Köpfe hinweg von den Massen selbst getroffen werden. Alle finanziellen Mittel sind diesen Kommerzien der herrschenden Kloppen zu sperren. Keinen Groschen mehr denen, die alle Mittel nur gegen das Proletariat, gegen die heiligsten Interessen des internationalen Sozialismus missbrauchen. Die Hölle dieser Parteidirektorate müssen gesprengt werden.“

Weiter:

„Der Entscheidungskampf um die Partei hat begonnen. Er muss ohne Erdarbeiten mit den Tempelhändlern, mit den Fabrikflüchtigen, mit den Überläufern des Sozialismus geführt werden. Niemandem steht der Parteidirektor, kein Mann und kein Groschen, sondern Kampf aufs Messer, und wer dabei nicht für uns ist, der ist wider uns.“

Und nochmals:

„Seine gesamte Politik seit Kriegsausbruch bilde nicht nur ein heuchlerisches, das Parteidirektion schändendes Zwitterhandeln gegen die Beschlüsse der Parteilage, das keinen Auschluss rechtfertigen würde. (1) Sie bilde auch in der fortwährenden Siegerung einen dauernden großen Verstoß gegen die Grundsätze des Parteidirektorats, und wer sich dessen schuldig mache, kann — nach § 23 — nicht zur Partei gehören. Natürlich kann er am allermeisten Parteiditorland, Vertreter der Gehörigenpartei, sein, er kann nicht die wichtigsten Parteidirektionen ausüben.“

Die Organisationen haben nicht die Pflicht, ja nicht einmal das Recht, hielen nicht-sozialistischen Parteiditor zu unterstützen, die Verpflichtung zu erfüllen, die nach dem Parteidirektor gegenüber dem sozialdemokratischen Parteidirektor zu erfüllen sind. Das gilt auch und ganz besonders von der Verpflichtung zur Ablösung der Gelder nach § 5.“

So wird das Empfinden der Genossen verunsichert und verhegt; selbstverständlich aber verhegen die Verwüster sich auch untereinander und gegenseitig.

Der wohlgeimeinte Aufruf zur Eintracht wird kaum etwas bewirken. Es sei denn, dass man in den Organisationen zu dem Schluss kommt: jetzt kann der Streit nicht entschieden werden, jetzt nicht, da die Massen, deren die Entscheidung zu steht, gar nicht in der Heimat sind. Den Organisationsapparat lassen wie er ist, den Auseinandersezung bis zu jener Zeit ausschieben, in der allein sie fruchtbar werden kann: bis zur Rückkehr der Genossen aus dem Felde, — das muss zur Parole werden. Sie verbietet, Nehergerüste abzuhalten, Misstrauensvoten gegen Abgeordnete zu fällen, Konkurrenz abzuhalten, nur zum Zwecke, durch die Austeilung von Noten und Böten eine Demonstration zu veranstalten, die am Kriegsverlauf sein Jota ändert und nur die Eintracht schlägt.



Photographie!

Als

Photographie!

Eröffnungsgeschenk

eine

Vergrösserung

Neu eröffnet:
Zeil
114

Neu eröffnet:
Zeil
114

12 Visit-
Bilder
glänzend
180
Mk.

12 Visit matt 4.00 Mk.

einschl. Karton, 30 cm hoch, 36 cm breit
von der eigenen Aufnahme
erhält jeder
der sich bei uns in der Zeit von
Sonntag, den 25. Juni, bis inkl.
Montag, den 10. Juli, ganz gleich
in welcher Preislage, photographieren
lässt.

Bei mehreren Personen
kleiner Preisaufschlag.

12 Cabinet-
Bilder
glänzend
4 80
Mk.

12 Cabinet matt 8.00 Mk.

Gleiche Geschäfte
in vielen Städten Süd-
und Mitteldeutschlands.

Geschäfts-Grundsatz:

Großer Umsatz!
Kleiner Nutzen!

Photographie Gebr. Strauss

Photogr. Atelier für gute Bilder mit billigen Preisen

zwischen
Frank & Baer
und der
Hauptpost.**Zeil 114**zwischen
Frank & Baer
und der
Hauptpost.12 Visit für Kinder
(glänzend) 2.50

Fahrstuhl zum Atelier!

Sonntags von 9 Uhr an geöffnet!

Langjährige Garantie
für alle Bilder!

Unsere Spezialität

Vergrösserungen und
Vervielfältigungen
nach jedem, auch dem kleinsten
und ältesten Bilde.

12 Postkarten von 1.90 an

Sozialdemokratischer Verein Frankfurt am Main.

Mittwoch den 28. Juni 1916, abends halb 9 Uhr,
in „Henningers Sälen“, Allerheiligenstraße 10/12:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Bericht der Stadtverordneten-Fraktion.

Um zahlreichen Besuch bittet

Mitgliederbuch legitimiert.

Der Vorstand.

Stein Laden.

Für Herren.

Fr. A. Mierwald
vorm. Rogazia. 780
Mein Institut ist wieder in voll.
Gange und befindet sich
Junghofstraße 4. 3. r.
Anmeldung tägl. v. 12—6 Uhr.
Garantie für gründliche Ausbildung.
Lehrzeit unbeschr. Unt. f. Freizeit
wie Privat. — Profess. gratis.

Arbeiter

sofort gelehrt.
Gehstoffwerke Flesch jr.
Welsburger Straße 46.

früher Fahrgasse

jetzt Trierische Gasse 5, 1. Stock,
gegenüber der Opernhalle.

Stein Laden.

Stein Laden.

Stein Laden.

Stein Laden.

Gelegenheit!
Seine
Herren-Anzüge
neue u. gebrauchte, in großer
Auswahl, sowie hochneue
Hosen
Smoking-Anzüge
Frack-Anzüge und
Gehrock-Anzüge
preiswert
im Knaufhaus zur
Monats-Garderobe
Töngesgasse 33, I.

Anzüge,
Paletots, Ulster,
seit die letzte Mahlzeit,
alle Größen 18, 20, 22, 24, 26, 28,
30 bis 40 Mk.
Trads., Smofing, Gehrock-Anzüge
Hosen alle Größen 6 bis 16 Mk.

Schneiderei Wolf

Bleichstrasse 23, 2.

Herrenkleider

werden preiswert mit und ohne Stoff
angefertigt, jener fertige Herren,
Junglings- und Knaben-Anzüge,
Hosen extra, preiswert, abnehm. Berger
Str. 107, I. Herrenschneiderei S. Maier.

Amtl. Verkaufsstelle

für Fleisch

Fahrgasse 140

nimmt noch Kunden an.

Bernhard Baer.

Restaurant zum Riederwald

Max-Hirsch-Strasse 34

Wilh. Blank

Schönster Ausflugsort Frankfurts.

Frankfurter Bürgerbräu

Prima Apfelwein

Gute bürgerliche Küche. 270

Hauspflege-Verein

Stellt eine Pflegerei zur Verarbeitung
des Haushalts des Wochenbett und
Krankheit der Frau.

Geschäftsstätt: Große Fahrgasse 6, I.

Sprechstunden von 9 bis
11 Uhr und 3 bis 5 Uhr. 1908

Reisekoffer, Reisesäcken,

sowie sämtliche

Lederwaren

kauft man gut und preiswert bei

Guggenheim

Töngesgasse 27. 450

Möbeltransporte

jeder Art werden prompt und
fastig nur durch geschultes Personal
an den öffentlichen Verkehr aufgeführt.Reisekoffer ist meine trocknen
raubfreien Lagerräume. 01306

Vitus Lauer

72 Humboldtstrasse 72.

Telephon Römer 2404.

1 Spiegelchrank

Reisekoffer

1 Küchenchrank

billig zu verl. Nah. i. d. Eys. 780

Kaufe alle Möbel

Betten, ganze Einrichtungen.

Seligmann, Töngesgasse 14

Telephon Santa 6125. 747

Billige gebrauchte Möbel

billig zu verl. Ludwigstraße 12 pt. 642

Metallbetten

Holzrahmenmatr., Kinderbetten

bill. an Private. Katal. frei.

Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Die vorliegenden

Fleischwaren
er alle fein
er sich anFleischwaren
bermarke
benen Deamt alle
schnellen
dem Ver

Dispositiv

Soll

Vorlese-

lichkeiten

Magistrat

Es handelt

Eingriff
heut nicht

Entsch

Auf

Regierung

eine Ko-

nung h

Wir suchen tüchtige

Werkzeugmacher Maschinenschlosser Dreher

für unsere Munitionsfabrik für dauernde Beschäftigung
bei hohem Lohn.Schriftgiesserei D. Stempel, Akt.-Ges.
Abteilung Maschinenfabrik.

450

Tüchtige Dreher

für Motoren- und allgemeinen Maschinenbau, sowie

tüchtige Motorenschlosser

gegen hohen Verdienst bei dauernder Beschäftigung gesucht. 738

Tüchtige Maschinenformer werden eben-
falls eingestellt.

Maschinen- und Armaturen-Fabrik

vorm. H. Breuer & Co., Höchst a. M.

Mehrere tüchtige

ganz zuverlässig arbeitende

Autogen-Schweißer

für dauernde Arbeit bei guter Bezahlung gesucht.

Sulzer, Zentralheizungen C. M. H.

Ludwigshafen a. Rh.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

tüchtige Schlosser, Klempner und Bootsbauer

bei guter Bezahlung. Nach vierwöchent-
licher Tätigkeit Reisevergütung. Anstellung
nach neuem Tarif. Angebote an dieDirection der Hanau- und Brandenburgischen
Flugzeugwerke A.-G. 907

Flugplatz Brieselang a. d. Havel.

Dreher, Schlosser, Werkzeug- macher, Mechaniker

für dauernde Beschäftigung bei guten Lönen gesucht.

Bei Bewerbungen bitten wir Alter und Militärverhältnis anzugeben.

Motorenfabrik Oberursel A.-G.

Oberursel, bei Frankfurt a. M.

Mechaniker und Schlosser

möglichst militärfrei, auch Kriegsinvaliden.

sofort gesucht. Hoher Akkordlohn.

Dauernde Beschäftigung. Auswärtige bei

Nachfrage halbe Fahrvergütung. 810

Quarzlampe-Gesellschaft m. b. H. Hanau.

Vermietungen.

Wohnungen 3 u. 4 Rimm., Werk-

stalle sofort billig zu vermieten. 3277

A. Wollart, Geländeplatz 9.

Schöne neuerbaute 4 Zimmer-

mit Küch. billig z. verm. Röh-

Weihadlergasse 10, Sattlerladen.

M 881, Rimm. 3. v. Preis 12.90.

Königsberger Straße 50, 2. z. 24

Alle Räum. wird. in Zahl. gen. 01319

Damenbinden,

Gummizipper, verkauf

Frau Heiss, Frankfurt a. M.

Röderstr. 21, 1. Ber. n. ausw.